

Famulaturbericht:

Abteilung: Anästhesie und Intensivmedizin

Zeitraum: 15-tägig im August 2019

Heimatuniversität: Ruhr-Universität Bochum

Organisation:

Die Organisation lief problemlos über das Chefarztsekretariat der Klinik, wobei hervorzuheben ist, dass die Sekretärin dort wirklich sehr nett und hilfbereit ist. Ein Wohnzimmer konnten wir leider nicht mehr erhalten (wir hatten uns circa ein halbes Jahr im Voraus beworben), weswegen wir auch nur 15 Tage Famulatur machen konnten, da sonst die Wohnung (über airbnb) zu teuer gewesen wäre. Am ersten Tag kann man sich Schlüssel und Essenmarke abholen, die entsprechenden Stellen dafür sind gut im Studentenleifaden ausgewiesen.

Klinik:

Leider konnte ich, da außer mir noch zwei PJler da waren, nicht auf die ITS, daher berichte ich hier nur von meiner Zeit im OP. Der Tag begann immer um halb Acht mit der Einteilung in die OP-Säle. Es wird einem frei gestellt, in welchen Saal man mit gehen möchte und man kann im Laufe des Tages auch immer dort zusehen, woran man interessiert ist. Am ersten Tag habe ich gleich durch den Chefarzt eine Fachärztin zur Seite gestellt bekommen, an die ich mich auch in den folgenden Tagen immer wenden konnte und die mir viel erklärt hat. Generell darf man bei den Einleitungen viel selbst machen, also Maskenbeatmung, Intubation, Larynxmasken etc. Man hat außerdem immer wieder die Möglichkeit, pVVK-Legen zu üben, sodass mir dies jetzt deutlich besser gelingt als vor der Famulatur. Die Pfleger dort sind auch echt fit und erklären gerne etwas, zudem waren bis auf ein Erlebnis alle Pflegerinnen und Pfleger sehr bemüht darum, dass man sich wohl fühlte. Im Zweifel kann man auch immer die Ärztinnen/Ärzte, bei denen man mitläuft, fragen, wenn man sich nicht sicher ist, wie man sich im OP richtig verhält. In der Zeit, in der ich da war, war grade wenig los, darum waren manchmal gegen 12 Uhr schon alle OPs gelaufen und man hätte quasi nach Hause gehen dürfen. Ich war dann oft noch bei den nachmittags stattfindenden Seminaren, die mir immer gut gefallen haben. Die Seminare werden von Fachärzten gehalten und richten sich auch danach, woran man grade interessiert ist. Außerdem bieten sie eine gute Möglichkeit, die anderen Studenten kennenzulernen. Eine weitere Möglichkeit ist nachmittags oft gewesen, die Aufklärungsgespräche für den nächsten Tag zu begleiten, da so wenig los war, fanden aber teilweise nur ein oder zwei davon statt.

Freizeit:

Da ich selten länger als 16 Uhr in der Klinik war, konnten wir nachmittags Emden und das Umland erkunden. Die Ärzte geben einem auch oft Tipps, was man sich angucken kann. Ein Auto ist vorteilhaft, wenn man am Wochenende man größere Ausflüge plant, ansonsten kann man in der Klinik aber auch Fahrräder ausleihen. In der Nähe ist eine Wasserskianlage, die sehr zu empfehlen ist, außerdem kommt man gut zu den Inseln Borkum und Norderney. Die Stadt Emden bietet neben einem sehr schönen Hafen genügend Möglichkeiten, abends auszugehen. Während wir dort waren, fand eine Museumsnacht mit vielen kostenlosen Angeboten statt und auch generell scheint es in der Umgebung oft Stadtfeste etc. zu geben.

Fazit:

Sehr positiv aufgefallen war mir, dass das Personal, sowohl ärztlich als auch pflegerisch, zu 99% sehr bemüht war, viel zu erklären und mich Dinge selbst machen zu lassen. Auch die Assistenten lassen einem z.B. Bei der Intubation Zeit, selbst wenn man selbst langsam in Stress gerät. Wirklich schade war, dass ich nicht auf die ITS und nicht mit NEF fahren konnte. Ich glaube vier Wochen nur im OP hätte ich dann irgendwann doch etwas langweilig gefunden, aber so war es für mich mal ein spannender Einblick in die Anästhesie und da man auch bei vielen OPs zusehen kann, auch in die Chirurgie/Gynäkologie etc., was ich auch nicht schlecht fand.